

Dr. Donike: Ich möchte an die Aussage von Herrn Eicke von heute morgen anschließen. Das Dopingproblem sollte emotionslos, aber kompetent diskutiert werden. Das ist der Einwand, den ich habe, wenn ich die Diskussion in der breiten Öffentlichkeit verfolge: Es mangelt in vielen Bereichen an Kompetenz.

Zunächst zum Problem der Dopingkontrollen und der Dopingbestimmungen: Wenn jemand behauptet, daß mittlerweile die Medizinische Kommission des IOC, die in erster Linie dafür verantwortlich ist, alles und jedes auf die Dopingliste gesetzt hat, so kann ich dem nur widersprechen. Auf der Dopingliste stehen Medikamentengruppen. Jede Medikamentengruppe setzt sich aus sehr vielen Substanzen zusammen. Da ist die Medikamentengruppe der Stimulantien: Die Stimulantien wurden nach einem Todesfall, der sich 1960 bei den Olympischen Spielen ereignet hatte - ein dänischer Radrennfahrer starb unter dem Einfluß von Amphetamin ^g, auf die

Liste gesetzt. Die Gruppe der Narkotika - nach meiner Auffassung im Sport als Dopingmittel ohne jede Bedeutung - steht auf der Liste der Dopingmittel, nachdem 1967 Tom Simpson bei der Frankreich-Rundfahrt an einem Dopingcocktail, bestehend aus Amphetamin und Narkotika, gestorben ist. Die Anabolika wurden 1974 von der Medizinischen Kommission des IOC auf die Liste gesetzt, nachdem in München, wo zum erstenmal in einem breiten Umfang auf Stimulantien und Narkotika überprüft wurde, der Mißbrauch von Anabolika offenkundig wurde. Hier ging der Mißbrauch sogar so weit, daß nicht nur im Männersport, wo man über die Notwendigkeit der Dopingkontrolle auf Anabolika wirklich diskutieren kann, sondern auch im Frauensport massive Dosen gegeben wurden und - trivial genannt - Geschlechtsumwandlungen auf diesem Weg angestrebt wurden. Diese Mißbräuche muß man sehen.

Neuerdings hat die Medizinische Kommission drei weitere Beschlüsse gefaßt, die vielen im Bereich des Sports nicht passen werden. Nach den Erfahrungen von Los Angeles wurden die Beta-Blocker als Dopingmittel ebenfalls verboten. Der Einsatzbereich sind in erster Linie die Schießsportwettbewerbe. Das Blutdoping wurde, als es im Jahre 1984 bekannt wurde und nachdem der Beweis bei amerikanischen Radrennfahrern geliefert wurde, ebenso verboten wie kürzlich die Manipulation von Urin mit dem Ziel, Dopingkontrollen zu unterlaufen. Hier spielt zunächst nur ein Wirkstoff eine Rolle: Probenecid.

Das heißt: Wenn man die gesamte Liste nimmt, dann ist sie eine Reaktion gewesen auf vorhandenen Mißbrauch.

Die Frage der Trainingskontrollen muß man im engen Zusammenhang damit sehen. Das bezieht sich auch auf Ihre letzte Frage, Herr Sauer, ob die Dopingkontrollen zum richtigen Zeitpunkt angesetzt sind. Hier ist es absolut notwendig, zwischen Mitteln zu unterscheiden, die am Wettkampftag wirken - hierzu zählen Stimulantien, im Grenzbereich die Narkotika, darüber hinaus auch die Beta-Blocker und Diuretika in gewissen Disziplinen -, und Dopingmitteln, die längerfristig wirken bzw. wirken sollen, das sind Anabolika. Deren bevorzugter Einnahmebereich ist die

Trainingsphase, weshalb man von Dopingkontrollen entweder im Training oder außerhalb des Wettbewerbs spricht. Hier stellt sich natürlich die Frage des Dopings. Man spricht immer wieder die Leistungen an, die jetzt im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen. Der Sport hat eine Vorbildfunktion - nicht nur im positiven Sinne, daß vom Hochleistungssport aus Leute angeregt werden, Sport zu betreiben, sondern auch im negativen Sinne, daß man sagt, das, was der Hochleistungssportler pharmakologisch gemacht hat, um eine Goldmedaille beispielsweise zu erringen, diene auch dem Kreisklassen-niveau. Wir haben hier die Beobachtung gemacht, daß beispielsweise im Bereich der Bodybuilder - oder besser gesagt: Fitness-Centren - der Mißbrauch von Anabolika in den Breitensport eingedrungen ist und daß der größte Mißbrauch heutzutage sicherlich im Bereich des Breitensports liegt. Hier werden Anabolika in einem Umfang verwendet, der jede pharmakologische Dosierung übersteigt, und das aus Intentionen, die mit einer vernünftigen Trainingsweise nichts mehr zu tun haben.

Es wurde die Frage der Verfügbarkeit angeschnitten. Ich habe in mehreren Publikationen schon darauf hingewiesen, daß es mehrere Arten gibt, wie anabole Steroiden, die als Arzneimittel rezeptpflichtig sind, verfügbar gemacht werden. Der einfachste Fall sind Gefälligkeitsrezepte oder Rezepte, die auf die Großmutter oder den Großvater ausgestellt werden. Darüber hinaus gibt es jedoch einen schwunghaften Handel über die Grenzen hinweg. Es sind in der letzten Zeit von der Kriminalpolizei eine Reihe von Aufgriffen erfolgt, auch hier im deutschen Bereich. Die Spitze des Eisberges war in Amerika zu sehen: Ein ehemaliger Europameister - Jenkins - als Chef einer Anabolika-Bande, deren Umsatz auf 100 Millionen Dollar geschätzt wird. Hier ist also auf eine andere Weise die Kommerzialisierung im Sport eingetreten, die nach meiner Kenntnis von der Drogenszene nur graduell unterschiedlich ist.

Mit dieser Diskussion wird natürlich auch der Spitzensport belastet. Nach meiner Kenntnis des Spitzensports verdient er das nicht. Die Verbände hätten hier jedoch die

vorzügliche Gelegenheit, einem falschen Vorwurf entgegenzutreten. Dieser falsche Vorwurf bezieht sich auf Dopingkontrollen außerhalb des Wettbewerbs.

Um die Situation in Deutschland darzustellen: Es gibt nach meinen Unterlagen nur zwei Verbände, bei denen von einer Dopingkontrolle im Wettkampf die Rede ist: Der Deutsche Schwimmverband führt offiziell Dopingkontrollen im Rahmen des Wettkampfes durch, und der Bund Deutscher Radfahrer hat über das Jahr verteilt so viele Dopingkontrollen angesetzt, daß die Kaderathleten während dieser Zeit immer mit einer Dopingkontrolle rechnen müssen. Das sind Dopingkontrollen im Wettkampf, aber durch die Vielzahl der Kontrollen wird die Trainingsphase mit abgedeckt.

Zur internationalen Situation wäre zu bemerken, daß der Internationale Gewichtheberverband aufgrund der negativen Schlagzeilen schon im letzten Jahr Dopingkontrollen auf internationaler Ebene eingesetzt hat. Sie fangen an zu greifen: In diesem Jahr ist der Internationale Gewichtheberverband wiederum in die einzelnen Länder gegangen, auch in die Ostblockstaaten, und hat dort unbeeinflußt von Manipulationen Dopingproben ziehen können. Ein Einwand gegen international angesetzte Dopingkontrollen ist häufig, daß die Gleichheit der Chancen verletzt würde, beispielsweise daß durch Visumzwang in den Staatshandelsländern der Zugang der Dopingkontrolleure oder der Delegierten der Verbände erschwert werden könnte. Der Internationale Gewichtheberverband war in der Lage, die Kontrolle in diesem Jahr durchzuführen. Von vier Dopingproben, die in Rußland aus dem Kreis der für die Gewichtheber-Weltmeisterschaft in der Tschechoslowakei gemeldeten Athleten gezogen wurden, waren zwei positiv. Sie haben vom Verband die zweijährige Strafe bekommen. Das waren also keine Ausreisekontrollen - nur nichts Positives vorzeigen -, sondern ernsthafte Kontrollen.

Der Internationale Leichtathletikverband hat in Rom Beschlüsse gefaßt, die auch darauf hinzielen, daß in Zukunft Dopingkontrollen außerhalb des Wettkampfes durchgeführt werden. Er hat auch viele kleine Schritte initiiert, nämlich

mehr Wettbewerbe in die Kontrolle einzubeziehen. Auf der anderen Seite steht ein Beschluß, daß demnächst bei nationalen Wettkämpfen ein internationaler Delegierter Dopingproben ziehen kann. Das Problem ist also auf den Weg gebracht, aber noch weit von einer Lösung entfernt.

Die Notwendigkeit von Dopingproben außerhalb des Wettkampfs ergibt sich einfach aus der Pharmakogenetik der anabolen Steroide. Ich habe schon 1974 bei einer Tagung gesagt, daß man die Wettkampfgeregeln nicht entgegen den biologischen Gesetzmäßigkeiten aufstellen kann. Eine Dopingprobe nach dem Wettkampf ist dann unsinnig, wenn im Training Dopingmittel verwendet werden. Das sollte plausibel und logisch sein.

Vielleicht noch etwas zur Wirkung der Dopingmittel, um hier die Luft aus der Diskussion zu nehmen: Die Medizinische Kommission des IOC erklärte laut und deutlich und wiederholt, daß der Hauptgrund der Aufführung von gewissen Substanzgruppen als Dopingmittel der Schutz der Gesundheit der Athleten ist, nicht die eventuelle Leistungssteigerung, die erzielt werden kann. Es gibt sicher entsprechende Dopingmittel - ich kann im Bereich der Stimulantien das Beispiel Amphetamine oder Methamphetamin, in Deutschland als Pervitin bekannt, ohne weiteres zitieren -, jedoch ist der Leistungsgewinn nicht unter allen Lagern, unter allen Wettkampfbedingungen auch mit einem solch gravierenden Stimulans gewährleistet. Noch einmal: Das Argument ist der Schutz der Athleten vor Gesundheitsgefährdung. Das trifft für Narkotika zu. Ich habe eben das Beispiel Tom Simpson angeführt. Zu der Zeit, als im Radrennsport keine Dopingkontrollen durchgeführt wurden, waren ebenso wie im Boxsport solche Dopingcocktails im Gebrauch, ohne daß eine pharmakologische Leistungssteigerung nachgewiesen werden konnte - sie waren halt da.

Dies auch als Antwort auf die eine Frage, wozu die Analytik dient: Sie hat es verstanden, daß der Mißbrauch von Stimulantien der Amphetamin- und Ephedrin-Reihe und der Mißbrauch von Narkotika praktisch auf Null zurückgegangen ist. Ich habe meinen schriftlichen Ausführungen die

Statistik 1986 beigelegt, die die Medizinische Kommission bei den 18 IOC-akkreditierten Laboratorien erfragt hat. Hieraus geht eindeutig hervor, daß die typischen Stimulanzien wie Amphetamin, Methamphetamin, Strychnin eine vernachlässigbare Rolle spielen, daß der Hauptanteil der positiven Fälle auf Anabolika entfällt - und dies, obwohl die meisten Kontrollen im Rahmen von angekündigten Untersuchungen stattgefunden haben. Hier kann man natürlich darüber spekulieren: Ist das nur Unkenntnis gewesen oder ist das die hohe Risikobereitschaft? Die Risikobereitschaft ist natürlich sehr hoch. Darauf möchte ich noch verweisen in Verbindung mit dem Präparat Stromba oder Stanozonol im Anabolika-Bereich. Dieses Präparat wurde nicht deswegen empfohlen, daß man mit Anabolika die Leistung steigern könne, sondern der Hauptgrund war der, daß es bei der Analytik nicht nachweisbar wäre. 1960 hatten wir von 60 positiven Fällen immerhin 12 - das sind 20 Prozent, ein Fünftel also -, die auf Stanozonol, dem Wirkstoff "Stromba" entsprechend, entfielen. Das ist kennzeichnend für die Diskussion und für die Einstellung in diesem Bereich.

Wenn wir die Frage der Wirksamkeit von Anabolika diskutieren wollten, müßte ich Sie zu einer 14tägigen Vorlesung einladen, denn dieser Aspekt ist sehr verwickelt, sehr komplex. Das ist in weiten Bereichen heute ein strittiger Punkt.

Die Beta-Blocker sind, landläufig gesagt, Beruhigungsmittel. Sie dienen dazu, den Blutdruck zu senken, die Herzfrequenz zu erniedrigen. Es hat sich gezeigt, daß bei Schießwettbewerben Beta-Blocker ein guter Ersatz für das früher übliche "Zielwasser" sind - ein oder zwei Glas Steinhäger oder, je nach Landsmannschaft, auch ein Schluck Bier. Dies ist der Grund, weshalb Beta-Blocker aufgeführt werden. Im Moment sehe ich nur zwei Bereiche - also den Schießsport, die Schützen, und den Schießwettbewerb im Modernen Fünfkampf -, wo Beta-Blocker eine leistungsverfälschende, eine leistungssteigernde Rolle spielen.

Die Wirkstoffgruppe der Diuretika oder Harntreibmittel steht aus zwei Gründen neuerdings auf der Dopingliste: Es

gibt Sportarten wie Gewichtheben, Ringen oder Boxen, die in Gewichtsklassen eingeteilt sind. Wenn ein Athlet das Gewicht senken kann, dann hat er unter Umständen einen Vorteil - nicht immer, je nachdem, welche Maßnahmen zur Gewichtsreduktion getroffen worden sind. Eine Maßnahme ist das Ausschwemmen von Wasser gleichzeitig mit Mineralsalzen mit einer Reihe von gesundheitsschädlichen Nebenwirkungen mit Hilfe von Diuretika. Die Medizinische Kommission des IOC hat nach langen Diskussionen mit dem Internationalen Gewichtheberverband im letzten Jahr einfach beschlossen, die Diuretika auf die Liste der Dopingmittel zu setzen. Der Gewichtheberverband ist zunächst nicht gefolgt, als die Diuretika aber einmal auf der Liste der Medizinischen Kommission des IOC standen, hat er sie flugs auch übernommen. Ich habe den Eindruck, daß der Internationale Gewichtheberverband nur einen Prellbock suchte, der voranmarschierte, um sich gegenüber den eigenen Nationen nachfolgend ins rechte Licht zu setzen: Das waren die bösen Mitglieder der Medizinischen Kommission, die dieses Spielzeug weggenommen haben.

Ein anderes Argument - und hier spielt die Analytik herein: Es gab Versuche, systematisch die Dopingkontrollen zu unterlaufen. Eine mögliche Manipulation ist häufig in der Presse zitiert worden: Das ist das Austauschen von Urin, das Mitschleppen einer Zweitflasche oder andere Manipulationen bei der Abnahme der Dopingkontrolle. Das ist eingestandenermaßen passiert: Deshalb die Vorschrift, daß man aufpassen sollte, aus welcher Körperöffnung der Urin bei Dopingkontrollen gelassen wird. Die andere Manipulation war aber eine pharmakologische, nämlich das Verdünnen des Urins. Es ist eine dem Analytiker bekannte Tatsache, daß die Nachweisgrenze ein ausschlaggebender Faktor ist, ob der Analytiker hinterher ja oder nein sagen kann. Sie kennen die gleichen Probleme aus der Diskussion im Umweltschutz: Wo kann man das letzte Molekül noch feststellen? Hier wurde systematisch - bei einigen Sportarten, bei einigen Ländern - versucht, ein positives Ergebnis der Dopingkontrolle durch das Verdünnen des Urins zu verhindern. Auf der anderen Seite kann man

durch gewisse Diuretika auch das, was der Chemiker den pH-Wert nennt, ändern, und bei einer Veränderung des pH-Wertes ändert sich das Ausscheidungsverhalten der Substanzen, so daß unter Umständen ein positiver Befund nicht mehr erhoben werden kann.

Das sind im wesentlichen die Substanzklassen, die auf der Dopingliste stehen. Von meiner Einschätzung aus sind im Grunde genommen - sowohl was Kontrolle als auch was Anwendung angeht - nur die Anabolika problematisch. Über alle anderen Wirkstoffe kann man diskutieren. Die Medizinische Kommission hat eine Aussage, und ich habe bisher noch niemanden gefunden, der diese widerlegen kann. Wenn ein Athlet eine Behandlung benötigt, die Amphetamine, Narkotika braucht, dann ist er nicht wettkampffähig. Das gilt für die meisten der Stoffe, die auf dieser Liste stehen, und vielleicht auch für Stoffe, die in Zukunft hier zu diskutieren wären.

Ich habe viele der gestellten Fragen angeschnitten und komme gerne auf die eine oder andere ausführlich zurück.